



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Diakonie
Wuppertal



SprInt
Netzwerk

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**
Forum Berlin

„Mehr verstehen, besser zusammenleben“

Qualität in der interkulturellen Kommunikation und erfolgreiche Willkommensstruktur mit Sprach- und Integrationsmittler/-innen

Bundesweite Fachtagung | 14. Oktober 2014 | Landesvertretung Hamburg, Berlin

Programm

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlich Willkommen zur Fachtagung „Mehr verstehen, besser zusammenleben“. Wir freuen uns, Ihnen auf diesen Seiten Informationen zum heutigen Programm und zur Sprach- und Integrationsmittlung zu präsentieren.

Willkommenskultur braucht Verständigung

Welche Bedeutung das Verstehen und Verständigen in der deutschen Einwanderungsgesellschaft haben, ist unbestritten. In vielen Bereichen erschweren jedoch sprachlich-kulturelle Barrieren, Informationsdefizite und mangelnde Verständigung die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund. Wie unsere Gesellschaft damit umgeht, ist ein Indikator für eine gelingende oder scheiternde Anerkennungs- und Willkommenskultur.

Willkommenskultur braucht Willkommensstruktur. Für Chancengleichheit und Anerkennung müssen Arbeitsprozesse und Institutionen geändert werden. Die vielbeschworene interkulturelle Öffnung benötigt innovative und umsetzbare Instrumente. Im Bereich der Kommunikation haben sich hierfür verschiedene Lösungen an der Schnittstelle zwischen Dolmetschen, Vermitteln und Begleiten herausgebildet.

Eine qualitativ hochwertige Lösung bieten die Sprach- und Integrationsmittler/-innen (SprInt) des SprInt-Netzwerks. Ihre Tätigkeit, Qualifizierung und Wirkung wird Ihnen heute umfassend vor-

gestellt. SprInt steht für eine innovative soziale Dienstleistung zur besseren Verständigung, für einen flexiblen und kundenfreundlichen Vermittlungsdienst und für einheitliche Qualität.

Mehr verstehen, besser zusammenleben

Das Motto „Mehr verstehen, besser zusammenleben“ greift die beschriebenen Probleme und Lösungsansätze auf. Wir fragen: Welche Strukturen in Bund, Ländern und Kommunen müssen wir nutzen oder schaffen, um die interkulturelle Verständigung im Alltag der Institutionen und damit das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft zu verbessern? Welche Qualitätsstandards der interkulturellen Öffnung und der interkulturellen Kommunikation haben sich entwickelt? Welche Hürden gibt es, um bestehende Angebote – beispielsweise des SprInt-Netzwerks – nutzbar zu machen?

Im Fokus steht dabei die Bedeutung von Menschen mit Migrationshintergrund als Sprach- und Integrationsmittler/-innen in den Institutionen der Aufnahmegesellschaft.

Perspektiven aus Wissenschaft, Politik und Praxis

Wir haben für Sie ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis mit der Diskussion über politische Handlungsoptionen vereint. Am Vormittag berichten wir aus fünf Jahren Erfahrung

mit professioneller Sprach- und Integrationsmittlung und präsentieren wissenschaftliche Erkenntnisse zu Bedarf und Qualitätsanforderungen an diese Dienstleistung. Auf dem Podium sprechen Expert/-innen aus Gesundheitswesen, Arbeitsmarktintegration, Wohlfahrt und Politik über die strukturellen Rahmenbedingungen für professionelle Mittlerdienste. Am Nachmittag diskutieren wir in fünf Workshops über die Wirkung, Qualifizierung, strukturelle Einbindung und Partizipation von Sprach- und Integrationsmittler/-innen.

Uns erwartet eine spannender Fachtag! Wir laden Sie herzlich ein, die reichhaltigen Erfahrungen und Erkenntnisse kennenzulernen und hoffen, Sie als Unterstützer/-innen für bundesweite Qualitätsstandards in der interkulturellen Kommunikation gewinnen zu können. Entwickeln Sie mit uns gemeinsam Ideen zur Schaffung der Rahmenbedingungen für nachhaltige, professionelle Mittlerdienste.

Wir freuen uns auf den fachlichen Austausch und anregende Diskussionen

Ihre Veranstalter

SprIntpool-
Transfer wir
gefördert von



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Integrationsfonds (EIF)

**JOBCENTER
WUPPERTAL**

Programm

Moderation: **Canan Büyrü**, WDR Funkhaus Europa

Dialog-Café

09.00 Uhr **Poster-Präsentation der Sprint-Standorte**

Raum: Foyer

Grußwort

09.30 Uhr **Niels-Jens Albrecht**
Leiter der Arbeitsgruppe Migration und Gesundheit, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Raum: Asien

Vorträge

09.45 Uhr **Fünf Jahre Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland: Erfolge und Herausforderungen**

Antje Schwarze und Midia Ahmad
Netzwerk Sprach- und Integrationsmittlung

10.05 Uhr **Warum Qualität? Für eine professionelle, interkulturelle Kommunikation in Gesundheits- und Sozialversorgung**

Prof. Dr. Theda Borde
Alice Salomon Hochschule, Berlin

10.25 Uhr **Dolmetschkompetenz: Qualitätsmerkmal für die Mittlertätigkeit von Migrantinnen und Migranten im Gesundheits- und Sozialwesen**

Dr. phil. Şebnem Bahadır
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Grußwort

10.45 Uhr **Manfred Padberg**
Referatsleiter Zuständige Behörde AMIF
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Raum: Asien

Dialog-Café

11.00 Uhr Kaffepause, **Poster-Präsentation**

Raum: Foyer

Impulsvortrag

11.30 Uhr **Kommunikationsbarrieren als Herausforderung für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft**

Staatsministerin Aydan Özoğuz (MdB)
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Raum: Asien

Podiumsdiskussion

11.45 Uhr **Struktureller und finanzieller Rahmen von professioneller Sprach- und Integrationsmittlung**

Staatsministerin Aydan Özoğuz (MdB)
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Achim Pohlmann
Abteilungsleiter, Migrationsdienste der Diakonie Wuppertal und Projektkoordinator, bundesweites Sprint-Netzwerk

Thomas Lenz
Vorstandsvorsitzender, Jobcenter Wuppertal

Midia Ahmad
Sprach- und Integrationsmittlerin,
Sprint-Vermittlungsservice Wuppertal

Prof. Dr. rer.pol. Rolf Rosenbrock
Vorsitzender, Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband

Stojan Gugutschkow
Integrationsbeauftragter, Stadt Leipzig

Raum: Asien

Dialog-Café

13.15 Uhr Mittagessen, **Poster-Präsentation**

Raum: Foyer

Workshops

14.30 Uhr **Parallel-Workshops**

Raum: siehe Workshop-Programm

Kaffepause und Stehempfang

16.00 Uhr **Resümee zur Fachtagung**
Dr. Mohini Lokhande und Martin Weinmann
Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration

Raum: Foyer

17.00 Uhr **Ende**

Workshops | 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Zugang zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Raum: Pazifik, Erker

Bedarfe an qualitativer Sprachmittlung. Ergebnisse einer Befragung Sozialpädiatrischer Zentren in Deutschland

Silke Dietrich, Kindernetzwerk e.V.

„Nur die Sprache können reicht nicht“ – Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler/-innen bei der Arbeit mit Eltern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Alice Lot, Jugendmigrationsdienst Erfurt, Internationaler Bund GmbH

Sprachlich-kulturelle Barrieren haben oft negative Auswirkung auf die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund. In der Kinder- und Jugendmedizin bzw. Sozialpädiatrie und der Kinder- und Jugendhilfe werden für eine interkulturelle Öffnung professionelle Mittler/-innen benötigt. Diesen Bedarf hat für die Sozialpädiatrie eine aktuelle Studie der TU München erhoben, die im Workshop vorgestellt wird. Danach stehen Wirkung und Finanzierung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen in der Kinder- und Jugendhilfe im Fokus.

Moderation: Wolfgang Bautz, FaZIT Brandenburg und Barbara Paaßen, Stadt Essen, FB Interkulturelle Orientierung (KI Essen)

Sprach- und Integrationsmittler/-innen im therapeutischen Setting

Raum: Kaminzimmer

"Der Dritte im Raum" – Sprach- und Kulturmittler/-innen in der Psychotherapie

Dr. phil. Ulrike Kluge, Leitung der AG Transkulturelle Psychiatrie, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité Universitätsmedizin Berlin

Wie der Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler/-innen in großen psychiatrischen Kliniken gelingen kann – mehrjährige Erfahrungen aus dem LVR-Verbundprojekt Migration

Dr. med. (yu) Ljiljana Joksimovic und Dipl. Psych. Monika Schröder, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, LVR -Klinikum Düsseldorf

In Psychiatrie und Psychotherapie zeichnen sich in der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund Nachteile durch sprachlich-kulturelle Barrieren ab. Der Workshop behandelt Anforderungen an Sprach- und Integrations- bzw. Kulturmittler/-innen im therapeutischen Setting. Es werden Erfahrungen aus der Arbeit mit Sprach- und Integrationsmittler/-innen im Klinikverbund des Landschaftsverbandes Rheinland vorgestellt. Fragen der Nachhaltigkeit, Wirkung und Finanzierung werden diskutiert.

Moderation: Rumjana Michalkowa, RAA Leipzig e.V. und Niels-Jens Albrecht, Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf

Was soll ein/-e Sprach- und Integrationsmittler/-innen können? Qualifizierungsstandards und Profil für eine anspruchsvolle Tätigkeit

Raum: Pazifik

Bausteine der SprInt-Qualifizierung und des Kompetenzeinschätzungsverfahrens

Alp Otman, Alice Salomon Hochschule Berlin und Annette Schwarz, renatec GmbH, Düsseldorf

Unterschiede zwischen Sprach- und Integrationsmittlern/-innen und Integrationslots/-innen – Hin zu einer zielorientierten Aufgabenteilung und Zusammenarbeit

Sabine Oldag, Gemeindedolmetschdienst Berlin

Gisela Schön, Lotsenprojekt „die Brücke“, bildungsmarkt waldenser gmbh, Berlin

Sprach- und Integrationsmittler/-innen (SprInt) zeichnen sich durch Professionalität und einheitliche Qualifizierungsstandards aus. Im Workshop werden die wichtigsten Bausteine der SprInt-Qualifizierung und die Anforderungen an diese komplexe Tätigkeit vorgestellt. Es werden Möglichkeiten präsentiert, das SprInt-Zertifikat als Quereinsteiger/-in zu erwerben. Auch geht es um eine Abgrenzung zwischen professionellen Sprach- und Integrationsmittler/-innen und ehrenamtlichen Integrationslots/-innen, um ihre Komplementarität zu gewährleisten.

Moderation: Anne Pawletta, Tür an Tür Integrationsprojekte gGmbH und Holger Martens, Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen e.G.

Workshops | 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Willkommenskultur braucht professionelle Willkommensstruktur

Raum: Asien

Strukturelle Einbindung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen des SprInt-Vermittlungsservice Wuppertal bei der Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern

Gada Hamady, Leiterin des Teams Integrationsförderung, Ressort Zuwanderung und Integration, Stadt Wuppertal
Heike Timmen, SprInt-Vermittlungsservice Wuppertal

Qualitätsstandards bei Buchung und Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler/-innen

Josina Monteiro, SprInt-Vermittlungsservice Thüringen

Viele deutsche Kommunen möchten eine Anerkennungs- und Willkommenskultur schaffen. Sprach- und Integrationsmittler/-innen unterstützen sie hierbei, indem sie Verständigungsbarrieren abbauen und Neuankömmlinge begleiten. Doch Willkommenskultur braucht entsprechende Strukturen. Ein Beispiel hierfür ist die Verzahnung von SprInt-Vermittlungsservices und Einrichtungen des kommunalen Integrationsmanagements im Sinne eines integrativen Handlungsansatzes. Der Workshop zeigt, wie diese Kooperation funktionieren kann und welche Qualitätsanforderungen für ihr Gelingen an einen SprInt-Vermittlungsservice zu stellen sind.

Moderation: Susanne Düskau, Diên Hồng - Gemeinsam unter einem Dach e.V. und Detlev Becker, EWEDO GmbH

Partizipation und Interessensvertretung für Sprach- und Integrationsmittler/-innen

Raum: Hansekeller

Partizipation ermöglichen – Interessen vertreten

Dr. Dietmar Molthagen, Friedrich-Ebert-Stiftung

Anschließend: moderierte Diskussion mit zertifizierten Sprach- und Integrationsmittler/-innen aus allen SprInt-Standorten

Seit fünf Jahren arbeiten professionelle Sprach- und Integrationsmittler/-innen an fünf Standorten in Deutschland. Sie leisten mit Ihrer Arbeit täglich einen wichtigen Beitrag zu Verständigung, Integration und Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund. In fünf weiteren Städten finden zurzeit SprInt-Qualifizierungen statt. Insgesamt werden bis Mitte nächsten Jahres über 150 Mittler/-innen zertifiziert sein. Dennoch ist die professionelle Sprach- und Integrationsmittlung in Deutschland noch vielerorts unbekannt und nicht als Beruf anerkannt. In diesem Workshop geht es um die Frage, wie professionelle Sprach- und Integrationsmittler/-innen ihre Interessen vertreten und sich als Berufsgruppe bundesweit vernetzen können.

Moderation: Vu Thanh Van, Diên Hồng - Gemeinsam unter einem Dach e.V. und Mathis Weselmann, BIGS Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen e.G.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern!

Referentinnen und Referenten

Midia Ahmad ist seit 2011 beim SprInt-Vermittlungsservice Wuppertal als Sprach- und Integrationsmittlerin (SprInt) für Arabisch und Kurdisch-Kurmanci angestellt. Sie stammt aus Syrien und kam 2002 mit 18 Jahren nach Deutschland. Sie hat so selbst erfahren, wie sprachlich-kulturelle Barrieren die Integration erschweren. In Wuppertal erlangte sie die Fachoberschulreife, dolmetschte privat für Freunde und Familie und ließ sich 2011 zur zertifizierten SprInt ausbilden. In dieser Funktion begleitet sie Fachkräfte und Migrant/-innen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich.

Niels-Jens Albrecht ist Leiter der Arbeitsgemeinschaft Migration und Gesundheit am Institut für Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Der Mediziner und Ethnologe leitete zahlreiche Lehr-Forschungsprojekte für die ärztliche Ausbildung an der Medizinischen Fakultät Hamburg, die Entwicklung und Erprobung von Lehrveranstaltungen zur "Interkulturellen Kompetenz" sowie die Entwicklung von Dolmetscher-Ausbildungskonzepten für die Arzt-Patienten-Kommunikation. Er ist Prüfer für die SprInt-Abschlussprüfung im Fach Gesundheitswesen.

Dr. Şebnem Bahadır ist Dolmetscherin und Übersetzerin. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist sie am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz in Germersheim tätig. Sie koordiniert den bundesweit einmaligen Masterstudienschwerpunkt "Fachdolmetschen in medizinischen, sozialen und behördlichen Einsatzbereichen" am Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik. Zudem ist sie Prüferin für SprInt-Qualifizierungen im Fach Dolmetschen und Mitglied der Qualitätssicherungskommission des SprInt-Netzwerks.

Prof. Dr. Theda Borde (MPH) ist Professorin für sozialmedizinische/medizinsoziologische Grundlagen der Sozialen Arbeit an der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin und war von 2010 bis 2014 Rektorin der Hoch-

schule. Die Politologin und Gesundheitswissenschaftlerin forscht und lehrt im Bereich Migration und Gesundheit. Zudem ist sie Prüferin für die SprInt-Qualifizierung und Mitglied der Qualitätssicherungskommission des SprInt-Netzwerks, die von der ASH koordiniert wird.

Canan Büyüğü (M.A.) studierte Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Anglistik und Romanistik. Von 2001 bis 2008 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institut für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1999 ist sie als Journalistin vorwiegend für den WDR tätig und moderiert Veranstaltungen zu Themen wie Integration, Bildung, und Soziales. Sie engagiert sich für bessere Bildungschancen von türkischen Jugendlichen.

Silke Dietrich ist Berlin-Beauftragte des Kindernetzwerks Deutschland. Das Kindernetzwerk verbindet seit über 20 Jahren Menschen, bündelt Wissen und Themen und hilft dabei, chronisch kranke, pflegebedürftige und/ oder entwicklungsverzögerte Kinder und Jugendliche bestmöglich zu betreuen.

Stojan Gugutschkow ist Diplom-Germanist und seit Mai 1990 Ausländerbeauftragter – später „Integrationsbeauftragter“ – der Stadt Leipzig. In dieser Eigenschaft ist er Leiter des Referats für Migration und Integration. Er hat sich maßgeblich für die Einrichtung eines städtischen Budgets und den Aufbau eines SprInt-Vermittlungsservices in seiner Kommune eingesetzt.

Gada Hamady leitet das Team Integrationsförderung im Ressort Zuwanderung und Integration der Stadt Wuppertal. Die Sozialarbeiterin ist seit 1996 in der Flüchtlingshilfe der Stadt Wuppertal tätig.

Dr. med. (yu) Ljiljana Joksimovic ist Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalyse und seit 2009 leitende Oberärztin der Klinik für Psychosomatische

Medizin und Psychotherapie des LVR-Klinikums Düsseldorf. Die Medizinerin, Gesundheitswissenschaftlerin und Sozialmedizinerin/Public Health ist Vorsitzende des Dachverbands für transkulturelle Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum.

Dr. phil. Ulrike Kluge leitet seit 2012 gemeinsam mit Prof. Heinz die Arbeitsgruppe Transkulturelle Psychiatrie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, der Charité Campus Mitte in Berlin. Im Zentrum für interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie ist die Psychologin und Ethnologin als psychologische Leiterin tätig. Zudem ist sie Mitarbeiterin der Abteilung "Migration und Gesundheit" des neu gegründeten Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung.

Thomas Lenz ist Vorstandsvorsitzender des Jobcenters Wuppertal und hat die Etablierung der professionellen Sprach- und Integrationsmittlung in Wuppertal durch Förderung der SprInt-Qualifizierung und den Aufbau des SprInt-Vermittlungsservices Wuppertal ermöglicht. Der Diplom-Sozialwissenschaftler war langjähriger Leiter des Jugend- und Sozialamtes der Stadt Wuppertal.

Dr. Mohini Lokhande ist Vodafone Stiftungsfellow beim Forschungsbereich des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Die Psychologin promovierte 2009 über die Entwicklung von Delinquenz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin im deutsch-israelischen Forschungskonsortium „Migration und gesellschaftliche Integration“.

Alice Lot ist Bereichsleiterin im Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes Erfurt. Seit 1992 ist sie dort in ihrer Funktion als Sozialberaterin für junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von zwölf bis 27 Jahren tätig. Zudem ist Alice Lot Trainerin für Interkulturelle Kompetenz und Dolmetscherin für Polnisch.

Referentinnen und Referenten

Dr. Dietmar Molthagen studierte Geschichte, Evangelische Theologie und Politikwissenschaften. Er verantwortet den Arbeitsbereich "Integration und Teilhabe" der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Berlin. Von 2009 bis 2012 war er Leiter des Thüringer Landesbüros der FES in Erfurt. Seit 2009 ist er zudem Lehrbeauftragter an der Universität Erfurt sowie an der Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin.

Josina Monteiro ist Diplom-Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin. Seit 2010 ist sie Projektkoordinatorin des SprInt-Vermittlungsservices Thüringen. Von 2010 bis 2012 begleitete sie dort die SprInt-Qualifizierung. Zuvor war sie mehrere Jahre in der Migrationsberatung und Jugendsozialarbeit tätig.

Aydan Özoğuz (MdB) ist Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin als Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Seit Dezember 2011 ist sie stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD. Bis zu ihrem Einzug in den Bundestag, war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Körber-Stiftung, Hamburg.

Sabine Oldag ist Diplom-Sozialpädagogin sowie Diplom-Sozialarbeiterin. Sie hat Gesundheitswissenschaften (MPH) studiert und ist zertifizierte Diversity Trainerin. Seit 2005 ist sie Mitarbeiterin beim Gemeindedolmetschdienst Berlin, den sie seit 2008 leitet. Zuvor war sie in der Bildungs- und Integrationsarbeit mit jungen Erwachsenen tätig.

Alp Otman ist Diplom-Sozialarbeiter und Diplom-Pädagoge. Er hat als Integrationsbeauftragter in Frankfurt und Darmstadt und als Lehrbeauftragter an diversen Hochschulen, u.a. der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin gearbeitet. Als Leiter des Interkulturellen Büros der Stadt Darmstadt hat er die Weiterbildung zum/zur Integrationsassistent/-in (Vorläufermodell zu SprInt) mitentwickelt und ist in der Qualitätssicherungskommission des SprInt-Netzwerks tätig.

Manfred Padberg ist Referatsleiter der Zuständigen Behörde AMIF im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Seit über 20 Jahren ist er beim BAMF tätig. Während dieser Zeit war er langjähriger Leiter des Haushaltsreferates und Beitrittsberater für Rumänien. Seit Mitte 2013 begleitet er den Aufbauprozess der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)-Förderperiode.

Achim Pohlmann ist Mitgründer und Leiter der seit 1998 bestehenden Migrationsdienste der Diakonie Wuppertal. In dieser Funktion initiiert der Diplom-Sozialarbeiter seit 2002 Projekte zur Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund zu Sprach- und Integrationsmittler/-innen und setzte sich von Beginn an für die Professionalisierung ein. Er ist Mitbegründer des SprInt-Netzwerks und stellt die Konzepte Partnern bundesweit zur Verfügung.

Prof. Dr. rer. pol. Rolf Rosenbrock ist Professor der Sozialwissenschaften und seit 2012 Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes - Gesamtverband. Seit 2010 ist er Mitglied der Zentralen Ethikkommission der Bundesärztekammer. Der Wirtschafts-, Sozial- und Gesundheitswissenschaftler ist seit 2007 Vorstandsvorsitzender der Landesvereinigung Gesundheit Berlin-Brandenburg. Die Landesvereinigung ist Träger des Gemeindedolmetschdienstes (GDD) Berlin.

Gisela Schön leitet seit 2010 das Lotsenprojekt „Die Brücke“ der bildungsmarkt waldenser gmbh, Berlin. Die Mediengestalterin und Ökonomin war von 2002 bis 2010 Leiterin der Arbeitsvermittlung „Servicezentrum Mitte“ des bildungsmarkt e.V. Berlin. Sie hat umfassende Erfahrungen in der Beratung und Arbeitsvermittlung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Monika Schröder ist Diplom-Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, systemische Familientherapeutin, Traumatherapeutin und Diversity-Trainerin.

Seit 2007 ist sie in der Transkulturellen Ambulanz der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LVR-Klinikums Düsseldorf tätig. Sie ist Mitarbeiterin des LVR-Verbundprojekts Migration mit dem derzeitigen Förderschwerpunkt „Einsatz von Sprach- und Integrationsmittler/-innen“.

Annette Schwarz studierte Sozialwissenschaften und Germanistik. Sie ist seit über 30 Jahren in der beruflichen Bildung tätig und seit 1999 Projektentwicklerin bei der reneatec GmbH, Düsseldorf. Sie ist Projektkoordinatorin des SprInt-Teilprojektes Düsseldorf.

Antje Schwarze ist Ethnologin und systemische Beraterin. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der SprInt-Servicestelle der Diakonie Wuppertal. Ihre Aufgaben sind die Beratung und der Wissenstransfer der bundesweiten SprInt-Standorte zum Aufbau von Vermittlungsservices, zur Durchführung von SprInt-Qualifizierungen sowie die Koordination des SprInt-Netzwerks.

Heike Timmen ist Gesundheits- und Krankenpflegerin und Ethnologin. Seit Januar 2011 ist sie Projektleiterin des SprInt-Vermittlungsservices Wuppertal bei der Diakonie Wuppertal. Sie leitet zudem die landesweite Servicestelle SprInt NRW.

Martin Weinmann ist Politikwissenschaftler und Stellvertretender Leiter der Stabsstelle Jahresgutachten des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Zuvor war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge tätig.

Das bundesweite Netzwerk Sprach- und Integrationsmittlung

Das bundesweite **Netzwerk Sprach- und Integrationsmittlung** besteht aus über dreißig Partnerorganisationen in elf Bundesländern. Die **Diakonie Wuppertal** übernimmt eine koordinierende und beratende Rolle. Ziel des Netzwerks ist es, die Dienstleistung der Sprach- und Integrationsmittler/-innen überall in professioneller Form verfügbar zu machen, um Menschen mit Migrationshintergrund einen gleichbe-

rechtigten Zugang zu Gesundheits-, Sozialversorgung und Bildung zu ermöglichen. Dafür bilden die Partner **Sprach- und Integrationsmittler/-innen** aus und bauen **Vermittlungsservices** auf, die die Dienstleistung den Einrichtungen in der Region zugänglich machen. Auch setzen sie sich für einen staatlich anerkannten Fortbildungsberuf „Sprach- und Integrationsmittler/-in“ ein.



Was machen Sprach- und Integrationsmittler/-innen?

Professionelle **Sprach- und Integrationsmittler/-innen (Sprint)** sind Brückenbauer im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen. Ihre Aufgabe ist es, die Kommunikation zwischen den Fachkräften und Klient/-innen bzw. Patient/-innen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Sprint erfüllen drei Funktionen:

- Sie überwinden Sprachbarrieren durch fachspezifisches Dolmetschen („**Dolmetschfunktion**“).
- Sie vermitteln soziokulturelles und strukturelles Hintergrundwissen an Fachkräfte und Menschen mit Migrationshintergrund („**Informationsfunktion**“). So räumen sie Verständigungsschwierigkeiten aus und beugen Missverständnissen und Konflikten vor.
- Sie assistieren den Fachkräften der Sozialen Arbeit unter Anleitung bei längerfristigen Begleitaufgaben und in der Community-Arbeit („**Assistenzfunktion**“).

Mit ihrer Tätigkeit schaffen Sprint **Sicherheit und Vertrauen in der Behandlungs- oder Beratungssituation**. Sie bauen Verständigungsbarrieren ab und ermöglichen eine problemlose und effektive Zusammenarbeit. Zeitraubende und kostenintensive Mehrfachtermine und Fehlbehandlungen werden vermieden.

Die **Einsatzfelder** der Sprach- und Integrationsmittler/-innen sind vielfältig: Zu den Nutzern gehören unter anderem Behörden, psychiatrische und somatische Kliniken, die Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände, Arbeitsvermittlungen und Schulen.

Sprach- und Integrationsmittler/-innen leisten einen konkreten Beitrag zur **Interkulturellen Öffnung**, zur **Chancengleichheit** im Gemeinwesen und zur **Integration** von Flüchtlingen und Neuzuwanderern.

Der Sprint-Vermittlungsservice

Ein **Vermittlungsservice** macht die Dienstleistung der Sprach- und Integrationsmittler/-innen (SprInt) allen Einrichtungen in der Region und im ganzen Bundesland in professioneller Form verfügbar. Sie finden dort **kompetente Ansprechpartner**, die Ihnen schnell und einfach eine/-n qualifizierte SprInt in der passenden Sprache vermitteln. Vom Eingang Ihrer Anfrage über den Einsatz der SprInt bis zur Rechnungslegung sorgen sie für einen **reibungslosen Ablauf**.

Die Vermittlungsservices arbeiten nach gemeinsamen **Qualitätsstandards** für die SprInt-Einsätze. Durch Kundenfeedbacks, Supervision und Weiterbildung sorgen sie für die gleichbleibend hohe Qualität der Dienstleistung. Die Zufriedenheit aller Beteiligten am Trialog bzw. Polylog ist das wichtigste Ziel der Vermittlungsservices.

Bundesweit nehmen bereits rund **780 Kunden** SprInt in Anspruch, die eine optimale Verständigung ohne sprachliche oder kulturelle Missverständnisse benötigen: im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen oder



bei der Eingliederung von fremdsprachigen Fachkräften (Stichwort Willkommenskultur).

Das bundesweite Netzwerk von SprInt-Vermittlungsservices befindet sich derzeit im Aufbau. Vielerorts

können Sie bereits zertifizierte SprInt buchen. Diese bereits vorhandene Struktur kann Modell für das Integrationsmanagement in anderen Kommunen sein.

Die Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in

Die Diakonie Wuppertal bildet seit 2002 Menschen zu Sprach- und Integrationsmittlern aus. Hieraus hat sich das „Wuppertaler Modell“ für die SprInt-Qualifizierung entwickelt. Das Wuppertaler Modell steht für Erfahrung und Qualität.

Die **Qualifizierung** dauert in der Regel 18 Monate und wird nach bundesweit einheitlichen **Qualitätsstandards** durchgeführt. Die praxisnahe Ausbildung ist mit rund 2.000 Unterrichtseinheiten in neun Lernfeldern konzipiert. Drei **theoretische Lernphasen** von je ca. sechs Monaten wechseln sich mit **Praxisphasen** ab.

Die Qualifizierung endet mit einer **Abschlussprüfung** in den Hauptfächern Bildung/Erziehung, Gesundheit, Soziales und Dolmetschen. Erfolgreiche Absolvent/-innen erhalten das bundesweite **Sprint-Zertifikat**. Vertreter von **drei Hochschulen** nehmen die Prüfung ab.

Qualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in 18 Monate Vollzeitqualifizierung

Neun Lernfelder

- Reflexionskompetenz
- Soziale und Kommunikationskompetenzen
- Migration und Partizipation
- Erziehungs- und Bildungswesen
- Sozialwesen
- Gesundheitswesen
- Theorie und Praxis des Dolmetschens
- Fachbezogenes Deutsch
- Flankierende Lerneinheiten

Dauer der Qualifizierung

ca. 2.000 Unterrichtsstunden

Drei Praktika: 15 Wochen



Die Qualifizierung richtet sich an Menschen mit interkultureller Erfahrung oder eigenem Migrationshintergrund, fundierten Kenntnissen in Deutsch und einer weiteren Sprache und einem Realschulabschluss oder Äquivalent.

Eine Qualitätssicherungskommission (Prüfungsinstitutionen und Servicestelle) gewährleistet die Weiterentwicklung der Qualifizierung und ihres Curriculums nach aktuellen didaktischen, fachlichen und beruflichen Standards.

Stand der Berufsbildentwicklung: Das SprInt-Zertifikat

Das SprInt-Netzwerk setzt sich für die staatliche Anerkennung des Berufs „Sprach- und Integrationsmittler/-in“ ein. Dazu soll **eine Fortbildungsordnung nach §53 Berufsbildungsgesetz** erlassen werden.

Im Übergang zum anerkannten Fortbildungsberuf hat das SprInt-Netzwerk einen **eigenen Standard** für die Qualifizierung von Sprach- und Integrationsmittler/-innen geschaffen: **das SprInt-Zertifikat**.

Voraussetzung für den Erwerb des Zertifikats ist das Bestehen der **Abschlussprüfung**. Für die Prüfung wurden im Netzwerk **bundesweit einheitliche Durchführungsstandards** festgelegt. Die Prüfungsinhalte basieren auf dem Entwurf einer Fortbildungsordnung, den die Bundesarbeitsgruppe Berufsbildentwicklung (BAG) entwickelt hat. Das Zertifikat soll so die Anschlussfähigkeit bereits zertifizierter

SprInt an die zukünftige staatliche Fortbildungsordnung gewährleisten.

Externe Prüfern von drei Hochschulen nehmen die Prüfung ab:

- **Lernfeld Gesundheit:**
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- **Lernfelder Soziales und Bildung:**
Alice Salomon Hochschule, Berlin
- **Lernfeld Dolmetschen:**
Johannes Gutenberg Universität Mainz, Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft, Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik

Das SprInt-Zertifikat ist in Deutschland die derzeit höchste erreichbare Qualifikation in der beruflichen Fort- und Weiterbildung in den Bereichen Fachdolmetschen und Integrationsassistenten. Mit dem Zertifikat wurde erstmals ein

bundesweiter **Qualitätsstandard** geschaffen, der nun weiteren Trägern zur Verfügung steht.

Wege zum SprInt-Zertifikat

Es bieten sich zwei Möglichkeiten für den Erwerb des SprInt-Zertifikats.

1. Qualifizierungslehrgang

Teilnahme an einer 18-monatigen Vollzeitqualifizierung zum/zur Sprach- und Integrationsmittler/-in und Bestehen der Abschlussprüfung.

2. Anerkennungsverfahren für Quereinsteiger/-innen

Menschen, die Erfahrungen als soziokulturelle und sprachliche Mittler/-innen in meist ehrenamtlichen Projekten haben, können das SprInt-Zertifikat durch Nachweise und das Bestehen der Abschlussprüfung erlangen. Hierfür wird derzeit ein Kompetenzfeststellungsverfahren entwickelt.

Zahlen und Fakten zum SprInt-Netzwerk

Es gibt **acht SprInt-Vermittlungsservices** in sechs Bundesländern, zwei befinden sich derzeit im Aufbau. Der Aufbau weiterer Vermittlungsservices ist in Vorbereitung.

Seit 2009 wurden **über 100 Sprach- und Integrationsmittler/-innen** nach dem Wuppertaler Qualifizierungsmodell an fünf Standorten ausgebildet und zertifiziert: Aachen, Düsseldorf, Erfurt, Leipzig, Wuppertal. Die Anzahl der ausgebildeten Mittler/-innen orientiert sich an der Nachfrage vor Ort. Mit der **Ausbildung weiterer 100 Mittler/-innen bis 2015** reagieren wir auf die steigende Nachfrage.

Seit Januar 2012 wurden bei den Vermittlungsservices des SprInt-Netzwerks über **25.000 Einsätze** von Sprach- und Integrationsmittlern/-innen und anderen Mittler/-innen **in 780 Einrichtungen** des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens sowie Polizei und Justiz im gesamten Bundesgebiet gebucht.

Im SprInt-Netzwerk engagieren sich **32 aktive Partnerorganisationen** aus kirchlichen Wohlfahrtsträgern, Wissenschaft, Kommunen, NGOs und

Migrantenselbstorganisationen in elf Bundesländern.

30 Projektmitarbeiter arbeiten im gesamten Bundesgebiet inhaltlich am Thema.

7 aktive kommunale Initiativkreise in Rostock, Augsburg, Düsseldorf, Essen, Göttingen, Thüringen, Leipzig mit insgesamt 66 Mitgliederorganisationen wirken an unserem Projekt mit.

Seit 2012 führte das SprInt-Netzwerk Gespräche mit **860 Vertreter/-innen** von Landesparlamenten und -ministerien, Ämtern und Institutionen, zum Beispiel: aus dem Landtag Mecklenburg-Vorpommern, aus dem Gesundheitsministerium Nordrhein-Westfalen oder aus dem European Network on Migration and Development.

Seit 2012 wurden das Netzwerk und die Dienstleistung in **258 regionalen, bundesweiten und internationalen Fachgremien** vorgestellt.

Die intensive Kontakt- und Sensibilisierungsarbeit hat bislang unter anderem zu folgenden Ergebnissen geführt:

Finanzielle Unterstützung für den Aufbau von Vermittlungsservices durch den Europäischen Integrationsfonds, vier Landesministerien und vier Kommunen.

Einrichtung von Budgets für SprInt-Einsätze auf kommunaler Ebene sowie in Behörden und Institutionen.

Zudem erhält das SprInt Projekt **politische Unterstützung**. Der Ausbau der Sprach- und Integrationsmittlung wird unter anderem im Nationalen Aktionsplan Integration der Bundesregierung und im 9. Fortschrittsbericht der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration gefordert.

Die SprInt-Servicestelle hat mehrere **Fachpublikation** veröffentlicht, unter anderem zum Nutzen von SprInt beim Diversity Management in Krankenhäusern und zum Einsatz von SprInt in der Sozialen Arbeit und im Quartiersmanagement mit Neuzuwanderer/-innenn aus Südosteuropa.

Warum Emi keine Angst mehr hat — Ein Fallbeispiel

Die schwere Krankheit ihrer Tochter bringt die Raimovskis nach Deutschland. Bei den Ärzten stoßen sie nur auf Kopfschütteln. Doch dann kommt unerwartet Hilfe.

Wer als Roma in Bulgarien lebt, der führt ein beschwerliches Leben. Die Menschen der ethnischen Minderheit werden von vielen Mitbürgern verachtet, von Behörden diskriminiert. Damit hatte Familie Raimovski zu leben gelernt. Doch die Anfälle der kleinen Emi, ihrer heute achtjährigen Tochter, brachten ihre Eltern in große Not. Angefangen hatte es, als sie ein Jahr alt war. Unvermittelt wurde sie plötzlich am ganzen Körper starr, verdrehte die Augen, zuckte. „Emi?!“ Immer wieder riefen die Eltern ihren Namen. Sie reagierte nicht. Alle Rufe, alle Berührungen: Keine Reaktion. Die Eltern bekamen Panik. Sie fürchteten, ihre kleine Tochter werde sterben, einfach so. Dann endlich, nach mehreren Minuten, entspannte sich Emis kleiner Körper wieder. Sie sah hilflos um sich, schrie verzweifelt. Danach beruhigte sie sich allmählich. Alles schien wieder normal zu sein. Nur sehr müde war sie.

Die erste Erleichterung der Eltern hielt nicht lange an. Die Anfälle kamen nun im Abstand mehrerer Wochen, teilweise sogar mehrmals pro Woche. Jedes Mal verlor Emi für kurze Zeit das Bewusstsein – und die Kontrolle über ihren Körper. Jedes Mal fürchteten die Eltern um ihr Leben. Gleichzeitig waren sie verunsichert. Woher kamen die Anfälle? Warum kamen sie immer wieder? Die muslimische Familie betete, dass es Emi bald besser ginge. „Hoffen wir, dass der liebe Gott uns hilft“, sagte Mutter Ajse. Doch die Anfälle kamen wieder. Den Eltern war klar: Emi muss in die Klinik. Die Behandlungen dort waren teuer. Und eine Krankenversicherung konnte sich die in ärmlichen Umständen lebende Familie nicht leisten. Die Raimovskis sammelten alles Geld, das sie hatten, und gaben es der Klinik. Doch auch die Tabletten, die Emi nun nehmen sollte, waren teuer. Täglich musste sie eine davon schlucken. Das Geld borgten sich die Eltern in ihrer Not bald bei Freunden. Mehr Geld musste her. Aber wie? Vater Hasan, ohne

Ausbildung, ernährte die fünfköpfige Familie mit Gelegenheitsjobs. Aussicht auf ein regelmäßiges Einkommen gab es nicht. Kaum ein bulgarischer Unternehmer vergibt Jobs an Roma. Zu groß ist die Ablehnung, zu schwer wiegen die Vorurteile. Für die Raimovskis wurde es immer schlimmer. Trotz der Tabletten kamen Emis Anfälle wieder. Eine weitere teure Behandlung in der Klinik? Unmöglich. So ging es nicht weiter. Vater Hasan dachte nach. Damals, als Jugendliche war er einmal für kurze Zeit in Deutschland gewesen. Seine Familie hatte dort um Asyl gebeten, wurde jedoch abgewiesen. Doch Hasan hatte genug Zeit dort verbracht, um das Land ein wenig kennenzulernen. Einmal war er dort in einer Klinik gewesen. Hasan wusste: In Deutschland gibt es sehr gute Ärzte, und hilfsbereit! Sie würden sicher herausfinden, was hinter Emis Anfällen steckt. Dort würde seine Tochter nicht abgewiesen werden. Vielleicht könnte er selbst in Deutschland sogar Arbeit finden.

Also machte sich die kleine Familie auf den Weg: durch halb Europa in einem scheppernden Transportwagen. Nach vielen Tagen erreichten die vier Raimovskis Deutschland. Nachdem sie einen Asylantrag gestellt hatten, lebten sie in einem städtischen Wohnheim, zusammen mit vielen anderen Flüchtlingen. Doch die beengte Situation machte ihnen nichts aus. „Hauptsache, Emi geht es bald besser. Alles würde ich dafür auf mich nehmen“, sagte Vater Hasan. Über das Sozialamt war die Familie für ihren Aufenthalt in Deutschland krankenversichert. Die Eltern suchten bald den nächsten Kinderarzt in der Stadt. Doch dann wurde es unerwartet schwierig. Nur an wenige deutsche Worte konnte sich Hasan erinnern. Er versuchte, dem niedergelassenen Arzt das Problem seiner Tochter zu beschreiben: „Umfallen“, sagte er. Und: „Kopfschmerzen“. Der Arzt war bemüht, stellte Nachfragen, blickte aber oft ratlos. Er verstand, dass Emi Krampfanfälle hat, viel mehr jedoch nicht. Hasan verstand noch weniger von dem, was der Arzt sagte. Irgendwann sagte der Arzt: „Hier kann ich Ihnen nicht helfen. Das muss genau

untersucht werden.“ Er schickte die Raimovskis mit Überweisung in ein Krankenhaus.

Wenige Tage danach hatten sie einen Termin bei einem Kinderarzt, ein junger Mann mit freundlichem Gesicht. Steif saßen die Eltern auf ihren Stühlen. Würden sie hier wirklich Hilfe bekommen? Und wie sollten sie es dem Arzt begreiflich machen, das Problem ihrer kleinen Emi? Unterlagen über die Krankheit aus Bulgarien gab es nicht. Und sie waren doch schon zuvor mit ihren Erklärungen gescheitert! Der Kinderarzt hatte von seinem niedergelassenen Kollegen einen entsprechend unklaren Befund erhalten. Er wollte sich durch Fragen langsam herantasten. Weil er die Sprachhürden der Familie schon bei der Begrüßung bemerkt hatte, sagte er betont langsam: „Was hat ihre Tochter für ein Problem?“ Emi neben sich, versuchte es erneut Vater Hasan: „fällt um“...„auch früher“...„Kopfschmerzen“. Und dann fiel ein Wort, auf das der Arzt mit einem Nicken reagierte: „Epilepsie“. Der junge Mann in dem weißen Kittel schien zu verstehen. Langsam stellte er weitere Fragen. „Wie häufig bekommt Ihre Tochter die Anfälle?“... „Was passiert dann genau?“... „Welches Medikament hat sie bisher bekommen?“ Doch, obwohl Hasan sich mit aller Kraft bemühte, die schwierigen deutschen Begriffe in seinem Kopf zu sortieren, kam er nicht mehr mit. Sein Wortschatz war aufgebraucht. Der Kinderarzt begriff, dass es so nicht weiterging. Er erinnert sich: „Nachdem das Wort Epilepsie gefallen war, wurde mir schnell klar, dass ich einen Dolmetscher hinzuziehen musste. Da die Krankheit in verschiedenen Formen auftritt, ist es wichtig, die Details zu klären: In welchen Situationen treten die Anfälle auf? Wie genau verlaufen sie?“ In der Klinik gibt es zwar eine Datenbank mit Mitarbeitern, die eine Fremdsprache beherrschen. Doch bei selteneren Sprachen wie Romanes und Bulgarisch muss sich der Arzt anders behelfen. Er buchte daher online einen Sprach- und Integrationsmittler (SprInt) für diese Sprachen beim SprInt-Vermittlungsservice in der Stadt. Schon am nächsten Tag sollte

er sich mit ihm und den Eltern in der Klinik treffen. Hasan und Ajse sahen ein, dass es ohne Dolmetscher keinen Sinn hatte und nickten zustimmend. Für erste Untersuchungen sollte Emi in der Klinik bleiben.

Die achtjährige Emi, das erste Mal seit langem von der Familie getrennt, weinte viel in dieser Nacht. Wenn sie die Krankenschwestern etwas fragten, antwortete sie nur mit großen Augen. Die anderen Kinder auf der Station konnte sie nicht verstehen. Alles wirkte fremd und unheimlich. Erst am Morgen danach, als ihre Eltern in Begleitung des Arztes und des Sprach- und Integrationsmittlers ins Zimmer kamen, beruhigte sie sich. Auch ihre kleine Schwester war mitgekommen. Mit ihr wollte Emi sofort das viele Spielzeug ausprobieren, das es überall gab in der Klinik. Und auch Emis Eltern hatten ihre Nervosität abgelegt. Der Mittler mit den dicken schwarz-grauen Haaren strahlte Ruhe aus. Er sprach neben Deutsch fließend Romanes und Bulgarisch. Mit „Kariman Jasar“ hatte er sich vorgestellt. Er sei ebenfalls in Bulgarien groß geworden und werde für die Eltern und den Arzt dolmetschen. „Die Eltern waren sehr erleichtert. Seit langem hörten sie die ersten Worte in ihrer Sprache. Das weckte sofort Vertrauen“, erinnert sich der Mittler. „Was für ein Glück!“, sagte Mutter Ajse in ihrer Heimatsprache. „Endlich können wir alles erzählen.“ So schilderte ihr Mann Hasan die Leidensgeschichte seiner Tochter, berichtete von den schrecklich verdrehten Augen, dem Zittern, dem Schaum aus dem Mund. „Ich kann nachts nicht mehr richtig schlafen, aus Sorge um Emi“, ergänzte Ajse. „Immer wieder stehe ich auf, um nach ihr zu sehen.“ Hasan erzählte, dass Emi lange Tabletten genommen habe, die Anfälle aber trotzdem wieder gekommen seien.

Nachdem die Eltern über SprInt Kariman Jasar genauer berichtet hatten, klärten sich auch die vielen Fragen des Kinderarztes. Nach vielem Nachhaken bestätigte sich der Befund aus den Untersuchungen: Emi hat Epilepsie. „Für die Behandlung musste ich nun wissen, ob die Familie nur kurzzeitig in Deutschland bleiben würde oder auch auf lange Sicht. Einige Medikamente gegen Epilepsie sind zwar

besonders wirksam, sie werden aber in vielen Ländern wie Bulgarien nicht verkauft“, sagt der Fachmann. Der Sprach- und Integrationsmittler konnte aufklären, dass Familie Raimovski mitten im Asylverfahren steckte. Der Mediziner verschrieb Emi ein Mittel, das auch im Ausland gut erhältlich ist.

Dank Jasars Vermittlungsarbeit lernten die Eltern viel über die Krankheit ihrer Tochter. Zum ersten Mal erfuhren sie, wie sie sich genau auswirkt und was bei den Anfällen zu beachten ist: „Durch die Tabletten werden die Anfälle weniger, aber Ihre Tochter wird dadurch nicht geheilt.“... „Wenn sie einen Krampf bekommt, dann können Sie dagegen zunächst nichts tun. Sie sollten aber aufpassen, dass sie sich nicht beim Hinfallen verletzt oder an umliegenden Gegenständen stößt.“... „Sie muss die Tabletten unbedingt regelmäßig einnehmen.“ Und: „Sie darf niemals ohne Ihre Aufsicht schwimmen. Wenn sie einen Anfall bekommt, könnte sie ertrinken.“ All das dolmetschte der Mittler für den Kinderarzt. Hasan und seine Frau Ajse nickten erleichtert. Schon für diese eine Stunde in der Klinik hatte sich die Reise nach Deutschland gelohnt.

Seitdem schluckt Emi täglich zwei kleine Tabletten. Sie weint nun nicht mehr, wenn sie für Kontrolluntersuchungen in die Klinik kommt. Seit dem ersten Besuch dort hatte sie keinen Anfall mehr. Und auch Emis Mutter schläft nun etwas ruhiger. Wenn weitere Termine mit dem Arzt anstehen, können sich die Raimovskis auf die Unterstützung des Sprach- und Integrationsmittlers verlassen. Das beschwerliche Leben in Bulgarien könnte die Familie jedoch schnell wieder einholen. Ihr Asylantrag wurde inzwischen abgelehnt. Trotzdem sagt Vater Hasan: „Das Wichtigste ist, dass wir nun Bescheid wissen, was Emi fehlt. Und, dass es ihr so viel besser geht.“

SprInt: Vorteile für Kliniken, Ärzte und Pflegepersonal

Vermeidung gefährlicher Missverständnisse

Die Unterstützung durch SprInt mindert das Risiko von Fehldiagnosen aufgrund von Missverständnissen zwischen Arzt und Patient. Laut einem einer Studie aus dem Jahr 2008 wird durch den Einsatz professioneller Dolmetscher nachweislich die medizinische Beratungs- und Behandlungsqualität erhöht.

Neutrales Dolmetschen

Vor allem bei angstbehafteten Krankheiten wie Epilepsie ist das Dolmetschen durch unabhängige Mittler/-innen wichtig. Andernfalls müssen meist Familienangehörige der Patienten dolmetschen, was diese emotional stark belastet. Dadurch werden wichtige Informationen beim Dolmetschen ausgespart, die die Beurteilung und Behandlung durch den Arzt erschweren.

Sinkende Kosten für das Gesundheitswesen

Neben der Dauer von Anamnese- und Beratungsgesprächen für das medizinische Fachpersonal sinkt durch den Einsatz der Mittler/-innen auch die Verweildauer der Patienten in den Kliniken. Die Rate diagnostischer Tests und stationärer Aufnahmen wird reduziert. Der Einsatz von SprInt verbessert demnach die Kosten-Nutzen-Relation der Behandlung und der Beratung gleichermaßen.

Professionelle Dienstleistung

Für eine hohe Qualität der SprInt-Einsätze sorgt die 18-monatige Qualifizierung der Mittler. Durch diese bringen sie neben sprachlichen, kulturellen und sozialen Kompetenzen auch Wissen über das deutsche Gesundheitswesen mit.

Erprobter Service:

Krankenhäuser wie die HELIOS-Kliniken in Wuppertal arbeiten seit langem erfolgreich mit Sprach- und Integrationsmittlern zusammen. In Wuppertal kooperiert das Haus bereits gut drei Jahre lang mit dem SprInt-Vermittlungsservice vor Ort.

Bundesweite Servicestelle Sprach- und Integrationsmittlung

Ihre Ansprechpartner:

Antje Schwarze, wissenschaftliche Mitarbeiterin
aschwarze@diakonie-wuppertal.de

Fabian Junge, wissenschaftlicher Mitarbeiter
fjunge@diakonie-wuppertal.de

Das bietet die Servicestelle:

- **Beratung und Prozessbegleitung** bei Durchführung der Qualifizierung und Aufbau von Vermittlungsservices
- Bereitstellung einer **Kommunikationsstrategie**
- Unterstützung bei der Entwicklung von **Finanzierungsmodellen**
- Bereitstellung des **Qualifizierungs-Lehrplans**

Sprint-Netzwerk: Ansprechpartner/-innen vor Ort

Vermittlungsservices

Sprint-Aachen

Pädagogisches Zentrum
Aachen

Mariahilfstraße 16
52062 Aachen

Maria Theresia Aden-
Ugbomah
0241-49003

paez@paez-aachen.de

Gemeindedolmetschdienst Berlin

Müllenhoffstraße 17
10967 Berlin

Sabine Oldag
030- 44319092

oldag@gesundheitbb.de

Sprint-Brandenburg

Gesellschaft f. Soziale Arbeit +
Inklusion - FaZIT
Zum Jagenstein 3
14478 Potsdam

Dr. Wolfgang Bautz
0331-967625-1

w.bautz@fazit-brb.de

Sprint-Essen

Fachbereich Interkulturelle
Orientierung/Kommunales
Integrationszentrum Essen
Tiegelstr. 27, 45141 Essen

Barbara Paaßen
0201-832 85 06

barbara.paassen@interkulturell.essen.de

Sprint-Leipzig

RAA Leipzig e.V.

Sternwartenstraße 4
04103 Leipzig

Rumjana Michalkowa
0341-9999 - 5770

sprint@raa-leipzig.de

Sprint-Rostock

Diên Hồng - Gemeinsam unter
einem Dach e.V

Waldemarstraße 33
18057 Rostock

Vu Thanh Van
0381-769 83 05

van.vu@dienhong.de

Sprint-Thüringen

IBS Institut für Berufsbildung
und Sozialmanagement

Johannesstraße 112
99084 Erfurt

Josina Monteiro
0361- 602 373 25

sprintpool@ibs-thueringen.de

Sprint-Wuppertal

Diakonie Wuppertal

Ludwigstraße 22
42105 Wuppertal

Heike Timmen
0202-97 44 47 26

htimmen@diakonie-wuppertal.de

Regionale Servicestellen

Sprint-Augsburg

**Tür an Tür-
Integrationsprojekte gGmbH**

Wertachstraße 29
86153 Augsburg

Anne Pawletta
0821-90799-42

Anne.Pawletta@tuerantuer.de

Sprint-Göttingen

BIGS Bildungsgenossenschaft
Süd-niedersachsen e.G.

Lange Geismarstraße 73
37073 Göttingen

Dr. Holger Martens
0551-4886413/15

h.martens@bildungsgenossenschaft.de

Prüfungsinstitutionen

Alice Salomon-Hochschule, Berlin

Alice-Salomon-Platz 5
12627 Berlin

Theda Borde
030- 99245 311

borde@ash-berlin.eu

Uniklinikum Hamburg- Eppendorf

Martinistraße 52
20246 Hamburg

Niels-Jens Albrecht
040 7410-54868

nj.albrecht@uke.uni-hamburg.de

Johannes Gutenberg- Universität Mainz

An der Hochschule 2
76711 Gernersheim

Sebnem Bahadir
07274 508 35 534

bahadir@uni-mainz.de

Qualifizierungsstellen

Sprint-Augsburg

VHS Augsburg

Willy-Brandt-Platz 3a
86153 Augsburg

Fabian Weber
0821-50265-30

fabian.weber@vhs-augsburg.de

Bildungsmarkt Waldenser GmbH

Hochstädter Straße 16
13347 Berlin

Gisela Schön
030-45020882

gschoen@bildungsmarkt.de

Gemeinnützige Gesellschaft für berufsbildende Maßnah- men mbH (GfBM) Berlin

Lützowstraße 106
10785 Berlin

Joachim Dellbrück
030 -61 77 64 720

dellbrueck@gfbm.de

Sprint-Düsseldorf

Renatec GmbH

Ellerkirchstraße 80
40229 Düsseldorf

Annette Schwarz
0211-220 9063

schwarz@renatec.de

Sprint-Dortmund

EWEDO GmbH

Huckarder Straße 12
44147 Dortmund

Christoph Werdelmann
0231-914435-32

cwerdelmann@ewedo.de

Sprint-Essen

Neue Arbeit Diakonie Essen

Am Krausen Bäumchen 132,
45136 Essen

Gabriele Baumgart
0201-89413-18

gabriele.baumgart@neue-arbeit-essen.de

Sprint Hagen, Diakonie Mark- -Ruhr GmbH

Bergstraße 121
58095 Hagen

Jennifer Gruß
02331-3064620 37

jennifer.gruss@diakonie-mark-ruhr.de